Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis **monatlich 50 Pfg.**, oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 326. Druck und Verlag von J. & A. Lemming in Bocholt. **Montag, 2. Dezember 1907.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Lemming in Bocholt. **36. Jahrgang**

Die „Deutsche Vereinigung."

Wie sehr man berechtigt ist, diese neueste Gründung vom Standpunkte des Zentrums mit mißtrauischen Blicken anzusehen, zeigen die Preßstimmen aus dem gegnerischen Lager. Die ‚Köln. Ztg.' begleitet den Aufruf mit einem längern Artikel, in welchem sie zunächst ausführt, da die Deutsche Vereinigung erkläre, keine politische Partei zu sein, so werde man ihr Glauben schenken müssen. Eigentlich solle man meinen, im Zentrum müsse die Vereinigung mit Freuden begrüßt werden, aber das Gegenteil sei der Fall. Die ‚Köln. Volksztg.' habe schon eine Warnung ergehen lassen, sich nicht durch das harmlose Programm ködern zu lassen, da der Hauptzweck der Vereinigung bekanntlich Bekämpfung des Zentrums sei. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Aus dem Programm geht das, wie gesagt, nicht hervor; aber die Presse des Zentrums pflegt für das, was der Partei nutzt und schadet, eine feine Witterung zu haben; auch läßt in der Tat die Wiederkehr vieler Namen von Männern unter dem Aufruf der Vereinigung, die bei den letzten Reichstagswahlen als Nationalkatholiken entschlossen gegen das Zentrum auftraten, darauf schließen, daß die Unterzeichner vor allem im Ultramontanismus den Störenfried erblicken. Trifft diese Annahme zu, so decken sich die Anschauungen der Vereinigung in diesem Punkte mit denen aller Gegner des Ultramontanismus, die dem Zentrum den Vorwurf machen, daß es die Religion zu parteilichen Zwecken ausnutze. Ist aber die Deutsche Vereinigung gewillt, auf diesem Boden den Kampf mit dem Ultramontanismus aufzunehmen, so ist das ein Grund mehr für alle Gegner des Zentrums, zu welcher Partei sie auch gehören mögen, sie in diesem Kampf zu unterstützen."

In einem weiteren Artikel schreibt die ‚Köln. Ztg.' klar und deutlich:

„Unser Urteil über die Deutsche Vereinigung wird sich wesentlich danach zu richten haben, wie und ob sie gegen die Zentrumspresse und die Zentrumspartei, die ihr hier durch die ‚Köln. Volksztg.' jetzt Fehde ansagen, Stellung nimmt."

Und die ‚Rh.-Westf. Ztg.' verrät in ihrer Herzenseinfalt erst recht, was die verbissensten Gegner des Katholizismus und des Zentrums von der eben an die Oeffentlichkeit getretenen Neugründung erwarten. In einem „Der Auszug aus dem Zentrumsturm" überschriebenen Artikel heißt es u. a.:

„An dieses Bild mag man denken, wenn man hört, daß jetzt eine große Zahl Katholiken in allen Lebensstellungen, aus allen Städten Rheinlands-Westfalens sich zu einer Deutschen Vereinigung zusammengeschlossen hat, um durch ihr Beispiel wieder einmal zu zeigen, daß katholisch nicht gleichzusetzen ist mit Zentrum, daß man ein guter Katholik sein kann ohne politisch der Zentrumspartei als Mitglied anzugehören. Die nationalkatholische Bewegung, die während der letzten Reichstagswahlen wieder in Fluß gekommen ist, nachdem schon zurzeit der Septenatswahlen die ersten Anzeichen sich bemerkbar gemacht hatten, ist trotz der ultramontanen Gegenkräfte im Zentrum in erfreulicher Erstarkung begriffen, und der Aufruf, mit dem die Führer sich jetzt an das deutsche Volk gewandt haben, zeigt, daß der neuen Gründung Lebenskraft innewohnt. Denn daß man überhaupt soweit gekommen ist, darf schon als Erfolg betrachtet werden, zumal wenn man bedenkt, welche offenen und geheimen Widerstände zu überwinden waren. Jahrzentelang hat das Zentrum einen Teil der katholischen Deutschen unter dem konfessionellen Druck gehalten, der wie ein Alp auf der gesamten Volkseinheit lastete und die Ausbildung nationaler Gesinnung verhinderte. Jetzt endlich hat sich eine tapfere Schar gefunden, die der Führung mutiger Männer, unter denen Freiherr v. Schorlemer-Lieser im Rheinland den ersten Platz einnimmt, gefolgt sind und das Tor des Turmes sprengten, in dem sie solange abgesperrt waren. „Heraus aus dem Turm!" heißt wieder die Losung, aber in anderem Sinne, als früher angegeben worden ist."

Also, den Zentrumsturm zu sprengen ist die Absicht. Die ‚Rh.-Westf. Ztg.' sagt es ja hier mit erfrischender Offenheit und Deutlichkeit. Und sie kann auch wissen, wie's gemeint ist. Sie erscheint in Essen und ist ein bevorzugtes Organ der rheinisch-westfälischen Großindustrie. Aus den Kreisen der rheinisch-westfälischen Großindustrie ist eine große Summe für die Zwecke der „Deutschen Vereinigung" gezeichnet worden; die Rh.-Westf. Ztg. weiß vielleicht, mit welchem Betrage die Firma v. Bohlen-Krupp sich beteiligt hat. Jedenfalls konnte man auch in Essen über das, was spielte, unterrichtet sein.

Uebrigens ist es doch auffallend, daß die ‚Rh.-Westf. Ztg.' den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Frhrn. v. Schorlemer-Lieser als den Führer in der neuen Antizentrumsbewegung bezeichnet. Sein Name steht doch gar nicht unter dem Aufruf. Aber die ‚Rh.-Westf. Ztg.' wird wohl wissen, was sich hinter den Kulissen abgespielt hat. Sie bestätigt damit nur, was die ‚Köln. Volksztg.' behauptet, daß nämlich der Herr Oberpräsident derjenige gewesen, der sich besonders eifrig mit der Vorbereitung der Neugründung beschäftigt und der insbesondere die Verhandlungen mit dem in Aussicht genommenen Generalsekretär und Hauptagitator der „Deutschen Vereinigung", dem früheren Generalsekretär des Rheinischen Bauernvereins gepflogen habe.

Und wie kommt die Rh.-Westf. Ztg. ferner dazu, lediglich von Katholiken zu sprechen, welche sich zusammengeschlossen hätten, um für den „Auszug aus dem Zentrumsturm" tätig zu sein? Sollte etwa anfänglich eine rein „national-katholische Bewegung" geplant gewesen sein, während man hinterher aus taktischen Gründen doch vorgezogen hätte, auch eine Anzahl Protestanten verschiedener Parteirichtung in die Deutsche Vereinigung mit hinein zu nehmen?

Preußischer Landtag.

* Berlin, 29. Nov.

Das Abgeordnetenhaus konstituierte sich heute, indem es das Präsidium der letzten Session; von Kröcher (kons.), Dr. Porsch (Zent.), Dr. Krause (natl.) durch Zurufwahl wieder berief. Die dann wieder beginnende erste Lesung der

Polenvorlage

hatte dem Hause volle Tribünen verschafft.

Das erste Wort ließ man dem Polen Dr. von Jazdzewski, der von den Abgeordneten seiner Fraktion bei den Gegnern stets die meiste Aufmerksamkeit findet. Sein Protest gegen die neue Polenvorlage war ebenso bestimmt wie würdig. Er erklärte es von vornherein als nicht in seiner Absicht liegend, in der gegenwärtigen Situation lange Reden zu halten. Das polnische Volk vertraue auf Gott und halte die Regierungspolitik aus. Die Verdrängungsversuche hätten bisher nur zu seiner Ausbreitung beigetragen. Auch das neue Ausnahmegesetz werde auf die Deutschen zurückfallen.

Landwirtschaftsminister von Arnim erwiderte, indem er zum so und so vielten Male wiederholte, die Regierung halte es für ihre Pflicht, den einmal aufgenommenen Kampf durchzusetzen.

Abg. Freiherr von Zedlitz (freik.) versprach dem Minister die Heeresfolge seiner Partei; jedoch solle das Enteignungsrecht soweit, wie es der Zweck irgend zulasse, beschränkt werden.

Danach sprach Abg. Dr. Porsch (Zent.). Nach Hinweis auf die stetige Ablehnung der Ausnahmepolitik gegen die Polen durch das Zentrum und auf die Prophezeiung des Zentrums, daß die Regierung ein volles Fiasko erleben werde, zeigte er, daß die neue Vorlage ganz neue, verfassungsrechtlich unbedingt nicht zulässige Wege beschreite. Die Enteignung einer Sache aus Gründen, die nicht im Objekt, sondern in der Person des Besitzers liegen und obendrein politischer Art sind, sei noch nicht dagewesen. Das Zentrum lehnt die Vorlage einstimmig ab. Den Schutz des Deutschtums will es auch. Es spürt in Oberschlesien am eigenen Leibe die polnisch-nationale Bewegung; ein großer Teil der deutschen Katholiken ist darüber ungehalten und ist gewillt, ihr innerhalb der gesetzlichen Schranken entgegenzutreten. Aber auch jene, die am schärfsten über diese Bewegung urteilen, haben mir, so betonte Abg. Dr. Porsch, ausnahmslos versichert, daß eine solche Enteignung einfach unmöglich sei. Wir glauben dem Vaterland zu dienen, wenn wir gegen die neue Vorlage Front machen. Die sehr wirkungsvolle Rede, die überzeugend dartat, daß für das Zentrum in dieser Frage nur die Gerechtigkeit ausschlaggebend ist, schloß unter großem Beifall des Zentrums, der Polen, und der Freisinnigen. Nach dem Zentrumsredner sprach Justizminister Beseler über die verfassungsrechtliche Seite des Enteignungsgesetzes.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 27. Nov.

Das Haus setzte heute die

Etatsdebatte

fort. Das Haus selbst wie die Tribünen waren voll besetzt in der Voraussicht, daß es wie er eine interessante Debatte absetzen und daß auch Bülow zum zweiten Male sprechen werde.

Zunächst sprach der preußische Finanzminister Frhr. von Rheinbaben. In sachlicher Weise aber mit wenig Temperament beschäftigte er sich in seiner dreiviertelstündigen Rede in der Hauptsache mit Bassermanns Steuervorschlägen. Die Reichsvermögenssteuer lehnte auch er ab. Aus seiner Rede klang die Wahrscheinlichkeit heraus, daß man noch dieses Jahr mit der Vorlage einer Zigarrenbanderolsteuer rechnen muß, entgegen den Wünschen des Blocks und den Nordenever Besprechungen.

Dann sprach Bebel nicht weniger als zwei volle Stunden lang. Zunächst beschäftigte er sich mit dem Block, von dem er glaubte, daß er in naher Zukunft bei der Lösung der Steuerfragen scheitern werde. Dann malte Bebel die wirtschaftliche Lage in den düstersten Farben. Niemand ist zufrieden. Die Krisis ist im Anzuge. „Sie ahnen gar nicht," rief er der Rechten zu, „welche revolutionäre Stimmung im Lande herrscht." Hohnlachen antwortete ihm und begleitete im weiteren auch den Theatercoup des alten Volksredners, mit dem er die Not im

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von A. Marby.

49 Nachdruck verboten.

Da brachte ihm seine Versetzung nach Bromberg die ersehnte Erlösung. Fernbach war keinen Augenblick mit sich im Zweifel, was zu tun ihm oblag. Auch der Wunsch, ja selbst die dringende Bitte des Justizrats, die ihn zum bleiben bewegen sollte, konnte seinen unabänderlichen Entschluß nicht zum Wanken bringen.

Während der von seinem väterlichen Freunde ihm aufgedrungenen Feist bis zur endgiltigen Entscheidung vermieden die beiden Herren, davon zu sprechen. Justizrat Kern zeigte, die gewohnte herzliche Freundlichkeit; sie verursachte Fernbach eine wehe Empfindung, die in seinen ernsten Mienen, seinem Wesen ihren Ausdruck fand! Welch unentbehrliche, wertvolle Kraft der Justizrat an seinem Stellvertreter besaß, kam ihm gerade in diesen Tagen, wo ihn eine starke Erkältung zwang, das Bett zu hüten, wieder und wieder aufs neue zum Bewußtsein. Dabei kommt der Assessor erst ins justizrätliche Büro, wenn seine Dienststunden auf dem Kammergericht zu Ende sind. Was würde er wohl erst leisten, wenn er aller anderen Pflichten ledig, einzig der Anwaltstätigkeit angehörte? Es muß dahin kommen. Kern, verwöhnt durch Fernbachs aufopfernde Dienstwilligkeit, kann und will ihn nicht missen! Der marternde Gedanke, er könnte dennoch auf seiner Ansicht bestehen und trotzdem und alledem ihn verlassen wollen, vermehrte die nervöse Reizbarkeit des ungeduldigen Kranken und verzögerte die Genesung.

In das an die Krankenstube grenzende Vorzimmer, von jener nur durch eine geschlossene Portiere von dickem Wollenstoff getrennt, tritt nach leisem, kurzem Anklopfen Assessor Fernbach, in der Hand ein Aktenstück, über dessen wichtigen Inhalt er keine eigenmächtige Entscheidung treffen will.

Zögernd steht er einen Moment auf der Schwelle still, als er statt der Justizrätin, die er an den vorhergehenden Tagen um diese Zeit, es ist in der fünften Nachmittagsstunde, hier antraf, Agnes erblicke. Sie ruhte im Schaukelstuhl; das dunkellockige Haupt lässig zurückgelehnt, die schlanken Finger leicht in einander geschlungen, um den kleinen roten Mund ein Schmerzenszug, der dem jungen Gesicht einen fremden Ausdruck gab, schaute sie in träumerischen Grübeln in den Garten. In ihrem Insichversunkensein achtete sie des geräuschlosen Oeffnens und Schließens der Stubentür nicht; schon wollte sich Fernbach leise wieder zurückziehen, als Agnes zufällig den Kopf wandte. Sie zuckte sichtlich zusammen. Eine purpurne Blutwelle ergoß sich in ihr Antlitz und ebbte gleich schnell zurück nach ihrem Herzen.

„Bedaure, zu stören, Fräulein Kern", begann der Assessor nach gegenseitiger stummer Begrüßung in leicht gedämpftem Tone, ohne näher zu treten. „Ist's erlaubt, den Herrn Justizrat zu sprechen?"

„Papa schlummert", entgegnete Agnes mit leiser Stimme. „Er konnte in der vergangenen Nacht keinen Schlaf finden, nun überfällt er ihn im Laufe des Tages zu wiederholtenmalen, hält jedoch nicht lange an. Wenn Sie vielleicht einige Minuten warten möchten?" fügte die junge Dame mit einladender Handbewegung auf den ihr zunächst stehenden Sessel deutend, verbindlich hinzu.

Der Gedanke, daß ihm das schmerzlich süße Glück, der heimlich Geliebten gegenüber zu sitzen, jetzt zum letztenmale zuteil wurde, bewog Assessor Fernbach auf dem bezeichneten Sitz sich niederzulassen.

„Es ist lange her," sagte er dann, sich Agnes leicht zuneigend, mit bedeutsamer Betonung, „seit ich mich solchen Vorzugs zu erfreuen hatte."

Sie zuckte kaum merklich die Schultern, ihr Mund blieb geschlossen. Nun schwieg auch Fernbach. Forschend ruhte sein Blick auf ihrem gesenkten Antlitz. Er saß ihr nahe genug, die auffallende Blässe zu bemerken, welche statt der sonstigen warmen Röte die Wangen bedeckte. Die junge Dame hatte sich überhaupt verändert. Ihr seltsam gedrücktes, schweigsames Wesen hatte nichts gemein mit der früheren impulsiven Lebendigkeit, dem neckischen Uebermut der jugendfrischen, hinreißenden Erscheinung.

Agnes fühlte seine Augen auf sich ruhen. Je länger, desto beklommener wurde ihr ums Herz unter den durchdringenden Blicken. Warum sprach er nicht? — Endlich konnte sie das Schweigen nicht länger ertragen. Den gesenkten Kopf erhebend, sagte sie matt lächelnd:

„Ich finde erst heute Gelegenheit, Herr Kreisrichter, Sie zu Ihrer Beförderung zu beglückwünschen."

Fernbach neigte wortlos dankend sein Haupt.

„Wie ich höre," fuhr Agnes fort, gedenken Sie Berlin bald zu verlassen. Warum bleiben Sie nicht bei Papa?"

Ihre Frage berührte ihn peinlich.

„Aus dem einfachen Grunde gnädiges Fräulein, weil ich beim mit meinem neuen Amt verbundenen Pflichtgebot gehorchen muß," versetzte er gemessen.

„Muß?" wiederholte Agnes mit eigener Betonung. „Muß, Herr, Kreisrichter? Steht Ihr Bleiben oder Gehen nicht vielmehr in Ihrem Willen?" „Nein!"

Das kurze, bestimmte „Nein" trieb eine brennende Röte in das bleiche Mädchenantlitz, ihre Augen verdunkelten sich.

„Mithin," sagte sie mit leise bebender Stimme, leitete eine geheimnisvolle Macht Ihren Entschluß?"

„So ist es!" gab er in bewegterem Tone zur Antwort.

„Sie wissen", fragte sie in gewaltsam aufsteigendem Zorn, „mein armer Papa leidet unter Ihrer hartnäckigen Weigerung, seinen gutgemeinten Vorschlag anzunehmen, und trotzdem beharren Sie darauf?"

„Ja, glauben Sie denn, ich selber leide nicht unter der harten Notwendigkeit, in den Augen meines verehrten Gönners und seiner Angehöriger, die mir tausend Freundlichkeiten erzeigten, als ein Undankbarer zu erscheinen?" lautete Fernbachs leidenschaftlich erregte Gegenfrage. „Ich bin durchdrungen von der edlen Gesinnung Ihres Herrn Vaters, möchten doch nun auch Sie sich überzeugen lassen, daß nur die triftigsten Gründe mich zwingen, das großmütige Anerbieten abzulehnen."

„So nennen Sie doch diese Ihre zwingenden Gründe!" forderte Agnes mit blitzenden Augen.

„Unmöglich."

„Das ist, o Gott, das ist Feigheit!" stieß sie hervor. Fernbach wurde totenbleich, in seinen Blicken malte sich nicht Zorn, sondern Qual und Pein und schmerzliches Erstaunen! Welche Vorstellungen durchkreisen des Mädchens Hirn, daß es sich zu solcher Beschuldigung hinreißen ließ? Sie fest anblickend, versetzte er in möglichst beherrschtem Tone:

„Was berechtigt Sie zu diesem schweren Vorwurf?"

„Sie fragen noch darnach? Wenn Sie ihn nicht auf sich sitzen lassen wollen, dann brechen Sie Ihr Schweigen! Erklären Sie frank und frei, warum Ihres Bleibens hier nicht länger sein kann! Befände ich mich im Irrtum, wollte um Verzeihung bitten, aber erst die Wahrheit, warum Sie gehen wollen, gehen — müssen!"

Sie setzte ihm wahrhaft das Messer an die Kehle, doch angesichts ihrer wachsenden Aufregung kehrte ihm seine volle Ruhe zurück.

„Machen wir diesem unfruchtbaren Streit ein Ende —" sagte er, sich langsam erhebend. „Meinen zwingenden Grund kann und darf ich Ihnen niemals enthüllen! Sie ahnen nicht", fügte Fernbach nach einem tiefen Atemzuge schmerzbewegt hinzu, „die Tragweite Ihres Wunsches! Wüßten Sie, was Sie fordern —"

(Fortsetzung folgt.)

Lande zu demonstrieren suchte, indem er ein winziges Brötchen, einen sogenannten Berliner Knüppel, aus der Tasche zog, der allerdings sehr klein war. Während Bebel dann zum Thema: „Friedenskonferenz im Haag" überging, erschien der Reichskanzler im Sitzungssaal. In manchen wirkungsvollen Wendungen kritisierte Bebel unsere Auslandspolitik und unsere Rüstungspläne. Als er mit dem Falle Harden begann, bemerkte der freikonservative Abg. Arendt: Aber das ist doch langweilig! Dann gehen Sie doch hinaus! quittierte Bebel. Doch niemand verließ den Saal. Im Gegenteil, Fürst Hatzfeld und eine Anzahl Konservativer rückten näher zu Bebels Platze, als er von der Kamarilla zu erzählen begann. Seine Ausführungen über die große Gefahr der homosexuellen Bewegung machten auf allen Seiten des Hauses tiefen Eindruck, der Kriegminister von Einem berief sich in seiner späteren Rede auf sie. Vor Bebels letzten Sätzen war Bülow weggegangen, nachdem er mehrere Male kurze, temperamentvolle Auseinandersetzungen mit dem Kriegminister von Einem gepflogen hatte.

Nach Bebel sprach der Kriegsminister von Einem. Seinen Ausführungen, über die bekannten Potsdamer Verhältnisse begegneten dem größten Interesse. Der Kriegsminister bestätigte die bedauerliche Tatsache, daß schon seit Jahren die Soldaten sich in Berlin und Potsdam nur mit Mühe der Angriffe sittlich verkommener Menschen erwehrten. Aus seinen Mitteilungen über die gegen Moltke, Hohenau, Lynar usw. getroffenen Maßnahmen ging hervor, daß die Kunde von den Untaten der beiden Letztgenannten überall am Hofe und bei ihren Bekannten wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen hat. Die Armee müsse unbedingt gereinigt werden von unsauberen Elementen. Wo man solche finde, würden sie vernichtet werden. Der Kriegsminister fand stürmischen Beifall.

Der Reichsparteiler Fürst Hatzfeld sprach dann sachlich zum Etat. In Steuerfragen riet er, nie „niemals" zu sagen. Der Block werde an den jetzigen Meinungsverschiedenheiten ebensowenig zu Grunde gehen, wie die sozialdemokratische Partei durch die Uneinigkeit in Stuttgart.

Am Schluß der Sitzung nahm Fürst Bülow noch das Wort, er hatte die Tribünen auf eine lange Probe gestellt. Dafür bot er den beifallsfreudigen Zuhörern wieder verschiedene kurzweilige Plaudereien über auswärtige Politik und die Kamarilla usw. Außerdem machte er einen lendenlahmen Versuch, seine gestrige Erregtheit in der Antwort auf Dr. Spahn zu erklären. Man entnahm aus der Rede deutlich, daß der Reichskanzler in der Tat die Rede Spahns nur zum Vorwand genommen hat, um gegen das Zentrum anzugehen.

Die Etatsberatung wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Das Zentrum als Nothelfer.

Das schreckliche Zentrum, das „antinationale" Zentrum, das Zentrum, welches an allem Bösen schuld ist und daher um jeden Preis „ausgeschaltet" werden sollte, soll jetzt wieder eingeschaltet werden, um der „Reichssteuernot", wie die Köln. Ztg. schreibt, ein fröhliches Ende zu bereiten. Von nationalliberaler wie von konservativer Seite wird dem Zentrum freundlich zugeredet, doch nur ja dabei zu sein. Die kleinen freisinnigen Gruppen, so führt das Hauptorgan der konservativen Partei aus, dürfe man nicht zu Herren der politischen Lage werden lassen. Am wenigsten hält das Blatt „den Fürsten Bülow der Schwäche fähig, nun dem Freisinn weichen zu wollen, nachdem ihm die Erziehung des Zentrums zur Mäßigung gelungen ist." Die Kreuzzeitung überschätzt wirklich die Tätigkeit des Fürsten Bülow als Erzieher. Allerdings wird, so bemerkt demgegenüber zutreffend die Germania, das Zentrum gelernt haben, aber was es gelernt haben wird, ist hoffentlich nicht, daß es dem Reichskanzler, von dem es vor noch nicht Jahresfrist einen Fußtritt erhalten hat, nunmehr jeden Augenblick in seinen Nöten zur Verfügung zu stehen hat, sondern daß man, wenn man unentbehrlich ist, nicht zu bescheiden sein soll. Die Liberalen haben als unentbehrlicher Bestandteil des Blocks noch nicht das mindeste geleistet. Und doch wird ihnen auf ihr drohendes Geschrei hin, daß sie sonst den Dienst aufkündigen würden, bereits eine Reihe von Zugeständnissen im voraus als Belohnung gegeben. Das muß vor allem eine Lehre für das Zentrum sein, dem der Reichskanzler den Vorwurf der „antinationalen Arroganz" ins Gesicht geschleudert hat, wiewohl es lange Jahre der Regierung und dem Lande die wichtigsten Dienste geleistet hat, ohne dafür mit den einfachsten Forderungen der Gerechtigkeit durchdringen zu können. Die Kreuzzeitung meint, die Zentrumspresse sei „hoffnungslos" verärgert. Davon haben wir nichts gemerkt. Die Zentrumspresse hat in Uebereinstimmung mit den Zentrumsabgeordneten, welche neuerdings zu Wort gekommen sind, stets gesagt, das Zentrum werde keine Politik der Verärgerung, sondern sachliche Politik treiben. So hat das Zentrum es auch immer gehalten. Unter einer sachlichen Politik verstehen wir allerdings nicht, daß es dem Fürsten Bülow helfen müsse, wenn er neue Steuern braucht, während er die Bewilligung der Ausgaben und die übrigen gesetzgeberischen Aufgaben durch seinen „nationalen" Block besorgen läßt. „Die Aussichten auf eine vollkommene Rehabilitierung ihres nationalen Ansehens stehen für diese Partei so günstig wie nur möglich", meint die Kreuzzeitung weiter. Wie gütig! Unseres Erachtens bedarf das Zentrum keinerlei Rehabilitierung seines Ansehens. Dieses nationale Ansehen ist völlig intakt; die nichtswürdige Hetze, die nach der Reichstagsauflösung am 13. Dezember vorigen Jahres gegen das Zentrum betrieben worden ist, hat ihm keine Einbuße zufügen können, wie sie auch spurlos an seinen Wählern vorüber gegangen ist.

§ Berlin, 30. Nov. In einem Initiativantrag ersucht die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den die Besteuerung der Warenhäuser dahin abgeändert werden soll, daß die Besteuerung nach dem Jahresumsatz und unter Berücksichtigung der Höhe des Anlage- und Betriebskapitals erfolgt, in der Weise, daß der Steuersatz außer mit der Höhe des Umsatzes auch mit derjenigen des Anlage- und Betriebskapitals steigt.

§ Berlin, 30. Nov. In die dreizehnte Kommission zur Vorbereitung des Entwurfes eines Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen sind vom Zentrum gewählt worden die Abgeordneten Engelen, Doering, Hauser, Dr. Mayer (Kaufbeuern) und Wiedeberg als Schriftführer.

§ Berlin, 30. Nov. Die Präsidenten des Reichstags und der beiden Häuser des Landtages wurden, wie die „National-Ztg." hört, in den letzten Tagen vom Reichskanzler in längerer Besprechung empfangen.

§ München, 29. Nov. Die „Korrespondenz Hoffmann" schreibt: Durch verschiedene Blätter ging das Gerücht, daß die Einführung eines Reichs-Elektrizitäts-Monopols in Erwägung gezogen werde. Vielfach wurde hieran die Bemerkung geknüpft, daß es besonders die bayerischen Wasserkräfte seien, auf die es hierbei abgesehen sei. Die bayerische Staatsregierung hat Veranlassung genommen, zuständigen Ortes über die Angelegenheit Erkundigungen einzuziehen. Das Ergebnis derselben geht, wie vorauszusehen war, dahin, daß das Gerücht über die Einführung eines Monopols völlig unbegründet ist.

§ Prüm, 29. Nov. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Daun-Prüm-Bitburg wurden für den Erbprinzen v. Löwenstein (Zentrum) 13 817 Stimmen, für Berlage (Kandidat der Blockpartei) 801 Stimmen abgegeben.

Ausland.

Frankreich.

Die Spionageaffäre Ullmo.

* Paris, 29. Nov. Die ärztliche Untersuchungskommission hat den angeklagten Schiffsfähnrich Ullmo für unzurechnungsfähig erklärt.

Rußland.

Von der dritten Reichsduma.

* Petersburg, 29. Nov. Die Mitglieder der extremen Rechten erklärten gestern in einer telegraphischen Adresse nach Zarskoje-Selo, welcher ein von mehr als 100 Angehörigen der gemäßigten und der äußersten Rechten unterschriebenes Telegramm an den Zaren gefolgt sein soll, daß sie infolge der Adreßdebatte in der Duma weder mit der Linken, noch mit den Oktobristen arbeiten können, die ebenso aufrührerisch seien wie die Kadetten.

Portugal.

Zur politischen Lage.

* Paris, 29. Nov. Der Herzog von Oporto, der Bruder des Königs von Portugal, erklärte dem Berichterstatter des „Matin", daß die alarmierenden Gerüchte über die Lage in Portugal äußerst übertrieben seien. Zwischen allen Mitgliedern der königlichen Familie herrsche die größte Einigkeit. Die Opposition sei gegenwärtig lärmender als je. Das sei alles.

England.

Vom deutschen Kaiser.

* London, 29. Nov. Die Meldung, daß der Kaiser sich entschlossen hat, mindestens noch eine Woche länger als ursprünglich beabsichtigt in Highcliffe zu bleiben, hat in der ganzen Gegend die größte Freude hervorgerufen. Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser nunmehr England gegen abend des 12. Dezember zu verlassen und Freitag am 13. in Ymuiden zu landen, um dem niederländischen Hofe in Amsterdam einen Besuch abzustatten.

Balkan.

Vom Bandenunwesen.

* Konstantinopel, 29. Nov. Eine auf dem Seewege gekommene 40 Mann starke griechische Bande überfiel vorgestern bei Wrasta am Golf von Orfano 125 bulgarische Tagelöhner aus Wewrokop und Nazlog, die, von zwei Gendarmen begleitet, nach dem Berge Athos gingen. Während Konsulardepeschen melden, daß sich 75 Mann reiteten, zwei verwundet wurden und der Rest vermißt wird, gibt die Pforte an, daß nur 25 vermißt werden. Der Kaimakam von Lanzaza reiste nach dem Tatort an. Türkische Truppen nahmen die Verfolgung der Bande auf.

Asien.

Unruhen in Persien.

* Teheran, 29. Nov. Aus einigen größeren Städten Persiens werden Unruhen gemeldet. Kleinere Städte werden von Banden geplündert. Hier wurden gestern wegen Unruhen die Basare geschlossen. In der Nacht kam es zu argen Ausschreitungen, wobei fünf Menschen und getötet und viele verwundet werden sein sollen.

Afrika.

Die Ereignisse in Marokko.

* Algier, 29. Nov. In Oran sind 173 Personen an Bord des Dampfers Emir eingetroffen, die Nemours vor einem Angriff der Marokkaner verlassen haben. Auch aus Touache sind zahlreiche Familien nach Oran abgereist. Für heute wird abermals ein ernstes Gefecht mit den Beni Snassen erwartet, die einen sehr starken Zuzug erhalten haben. Ein Torpedobootszerstörer hat Befehl erhalten, an die Kißmündung zu fahren, da man einen Angriff auf Port Say befürchtet. Eine marokkanische Abteilung hat schon gestern nachmittag den auf algerischem Gebiet ansässigen Mserdas-Stamm angegriffen. Mehrere fremde Dampfer sollen am Muluja Waffen für die Beni Snassen an Land geschmuggelt haben, ohne von den regulären Truppen irgendwie daran gehindert worden zu sein. Der Pascha der Festung Saidia sei von den Beni Snassen gezwungen worden, samt seinen Soldaten sich ihnen anzuschließen.

* Lalla Marnia, 29. Nov. Marokkanische Banden, die den Stämmen der Uladmansur und Homnas angehören, haben bei Odjeu am Kißflusse die algerische Grenze überschritten und Plünderungen begangen.

* Paris, 29. Nov. Der Senat verhandelte über die Ergänzungskredite. In Erwiderung auf eine Anfrage erklärt Kriegsminister Picquart, daß die nicht im Etat vorgesehenen Ausgaben für die Unterhaltung der Landtruppen in Marokko bis zum 10. Oktober für Casablanca 1 411 313 Frks. und für Udschda 516 460 Frks. betragen. Sie werden bis Ende des Jahres einen Betrag von ungefähr 3 Millionen Frks. erreichen, wozu noch 3 Millionen für Material-Ausgaben kommen. Die Ergänzungskredite wurden darauf bewilligt.

* Madrid, 29. Nov. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den alle marokkanischen Häfen mit Ausnahme von Tanger, Casablanca, Zendo, Melilla, Larasch, Allukemas und Velez de la Gomera für pestverseucht erklärt werden.

* Lalla Marnia, 29. Nov. Heute morgen drangen die Marokkaner in großen Mengen gegen Port Say vor. Die Geschütze, die auf den Höhenzügen aufgestellt waren, richteten ihr Feuer auf die Angreifer, welche über den Kiß zurückgingen und ihre frühere Stellung wieder einnahmen.

Arbeiterbewegung.

* Kassel, 29. Nov. Die von den Arbeitern und Arbeiterinnen der mechanischen Buntweberei Caiser u. Co. in Eschwege geforderten Lohnerhöhungen hat die Verwaltung unter dem Hinweis auf die ungünstige Wirtschaftslage abgelehnt. Sie hat indes versprochen, sobald eine Arbeitszunahme festzustellen sei, kleinere Lohnerhöhungen durchzuführen.

* Wilhelmshaven, 29. Nov. Eine von 3000 Werftarbeitern besuchte Versammlung erklärte sich mit dem neuen Lohntarif nicht zufrieden, verlangte die Reduzierung der Lohnklasse und die achttägige Lohnauszahlung.

* Leipzig, 28. Nov. Die im sächsisch-thüringischen Webereibezirk ausgebrochene Lohnbewegung scheint auch auf den Leipziger Bezirk übergreifen zu wollen. Die Leipziger Textil-Arbeiter, die schon seit langer Zeit eine Lohnbewegung vorbereitet haben, haben nunmehr ihre Forderungen formuliert und beschlossen, sie unverzüglich sämtlichen Leipziger Fabrikleitungen zu unterbreiten. Gefordert wird in der Hauptsache ein Lohnzuschlag von 10 Prozent für alle Arbeiter, ein Wenigstwochenlohn von 28 Mark für Spinner, von 25 und 15 Mark für Sortierer und Sortiererinnen. Für Ueberstunden wird ein 15prozentiger Lohnzuschlag, bei Betriebsstockungen der übliche Stundenlohn verlangt. Die Forderungen will man mit allen Mitteln durchzudrücken suchen. Für die Bewegung kommen nicht weniger als 6000 Arbeiter in Betracht.

* Mailand, 29. Nov. Der Ausstand der Straßenbahnangestellten dauert fort ohne Aussicht auf baldige Beendigung. Heute morgen wiederholten sich bei der Ausfahrt von 24 Straßenbahnwagen — gestern waren es 16 — die Ausschreitungen. Polizei, Alpenjäger und Kavallerie zerstreuten wiederholt die Kundgeber, darunter Frauen und Kinder der Ausständischen, die gewaltsam von den Schienen entfernt werden mußten. Es wurden 11 Verhaftungen vorgenommen drei Personen wurden verwundet.

* Pyrmont, 29. Nov. Der Ausstand der Arbeiter und Arbeiterinnen der Stenebergschen Zigarrenfabrik in Holzhausen wurde nach fünfwöchiger Dauer beendet, nachdem die Fabrikleitung den geforderten Lohnerhöhungen größtenteils entsprochen hat. In der Zigarrenfabrik von Wenderoth und Harders in Holzhausen dauert der Ausstand fort.

Provinzielle Nachrichten.

* Breckerfeld (Kreis Hagen), 28. Nov. Ein Elternpaar zu Brenscheid in hiesiger Gemeinde wurde schwer vom Schicksal getroffen. Zwei Kinder, im Alter von sechs und drei Jahren, die gestern morgen noch gesund waren, wurden am Tage von der Diphtherie befallen, und beide waren gestern abend Leichen. Demselben Elternpaar wurden vor mehreren Jahren ebenfalls zwei Kinder gleichzeitig durch den Tod entrissen, nachdem ihnen kurz vorher schon ein Kind gestorben war. Alle fünf Kinder, die der Tod innerhalb weniger Jahre der armen Familie entrissen hat, sind der Diphtherie zum Opfer gefallen.

* Altena, 30. Nov. Bei der heutigen Obduktion der ermordeten Hedwig Hartmann wurde festgestellt, daß tatsächlich ein Lustmord vorliegt. Dem Täter ist man auf der Spur. In Dortmund wurde ein Mann unter dem Verdachte verhaftet, den Mord an der Hedwig Hartmann begangen zu haben. Der Wirt Behle und dessen Lehrling sind für Montag noch Dortmund geladen worden, um dem mutmaßlichen Mörder gegenübergestellt zu werden.

* Vom Niederrhein, 30. Nov. Am Niederrhein hat eine rege Agitation zur Gründung von Windthorstbunden eingesetzt. So ist die Gründung vorbereitet in Borken, Vreden, Emmerich, Cleve, Wesel, Geldern, Xanten und Moers.

* Mülheim a. d. Ruhr, 29. Nov. Der Arbeiter Georg Brenner von hier, welcher seinerzeit seinen Bruder ermordet hatte und wegen Geistesgestörtheit in der Irrenanstalt Grafenberg interniert war, ist vor einigen Wochen zum zweiten Male aus der Anstalt entwichen. Vor einigen Tagen wurde Brenner in Holland aufgegriffen und verhaftet. Das erste Mal war er hier verhaftet worden.

* Düsseldorf, 29. Nov. Zu der Explosion in der Blumbergschen Zündplättchenfabrik wird uns noch gemeldet: Der Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, gelang es nach etwa einstündiger Arbeit drei schwer- und drei leichtverletzte Personen aus dem Trümmerhaufen hervorzuholen.

Den übrigen Arbeitern, im ganzen waren etwa 20 Personen in dem Betrieb beschäftigt, gelang es, ohne fremde Hilfe ins Freie zu zu kommen. Ein Teil dieser Leute erlitt hierbei auch nur geringfügige Verletzungen. Die schwierigste Arbeit bei der Rettung bestand in der Bergung der am tiefsten unter dem Trümmerhaufen liegenden Arbeiterin Katharina Sommer. Sie lag unter einem schweren eisernen Heizkörper und unter Geröll. Die Unglückliche starb wenige Stunden nach ihrer Befreiung. Von den beiden weiteren Schwerverletzten ist einer der Bruder, der zu Tode gekommenen Sommer. Er erlitt erhebliche Brandwunden und wurde zum Marienhospital gebracht. Sein Zustand wird als leidlich bezeichnet. Die Arbeiterin Helene Kremer trug schwere Quetschungen davon. Die übrigen Verletzten erlitten teils Brand-, teils Quetschwunden. Einem Arbeiter fiel während der Rettungsarbeiten ein schwerer Stein auf den Kopf, wodurch er nicht unerheblich verletzt wurde.

Die Unglücksstätte, die von der Polizei abgesperrt wurde, gleicht einem wilden Durcheinander. Das einstöckige Fabrikgebäude ist in einen Schutthaufen verwandelt, in dem die zerstörten Maschinen und Gerätschaften umherliegen. Nur ein kleiner Nebenraum, sowie der Schornstein, der stark geborsten ist, sind noch stehen geblieben. Ueber die Ursache der Explosion, die, wie jetzt verlautet, im Maschinenraum erfolgt ist, hat man noch keine Gewißheit. Die in dem Betrieb beschäftigten Arbeiter hörten nur einen dumpfen Knall, worauf gleich unter großem Getöse das Gebäude einstürzte. Eine mit der Untersuchung betraute Kommission ordnete an, daß der Trümmerhaufen und der Keller während der ganzen Nacht unter Wache zu halten ist, um jeder Möglichkeit einer nochmaligen Explosion vorzubeugen. Der Schornstein der das vorbeiführende Gleis nach Gerresheim gefährdet, wird abgetragen.

* Köln, 30. Nov. Im Auftrage des Kaisers hat der Regierungspräsident Dr. Steinmeister gestern dem verunglückten Pater Schmidt vom Deutschen Hospiz in Jerusalem im Vinzenzhaus einen Besuch gemacht, um sich unter Ueberreichung einer herrlichen Blumenspende nach seinem Befinden zu erkundigen und ihm die besten Wünsche des Kaisers zur baldigen Genesung zu überbringen. — Das Befinden des Paters hat mit neuestem Husten sich sehr verschlimmert.

Aus Nah und Fern.

— Kiel, 30. Nov. Zwei russische Segelschiffe kollidierten im Kattegat während eines Schneesturmes. Der eine Segler ist ohne Besatzung angetrieben. Der andere ist anscheinend gesunken. Bisher wurde nur ein Steuermann gerettet.

— Dünkirchen, 29. Nov. Hier platzte in einer Torpedowerkstatt ein Akkumulator, wodurch zwei Personen getötet und sieben schwer verletzt wurden.

— Breslau, 29. Nov. Die Schlesische Zeitung meldet aus der Grafschaft Glatz: Nachdem erst vor kurzem in der evangelischen Kirche in Mittelwalde Altargeräte gestohlen worden, sind in der Pfarrkirche zu Konradswalde fünf Opferstöcke und in der St. Marien-Kirche zu Landeck ein Opferstock erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden; außerdem wurde dort von der Statue des Prager Jesukindes die goldene Kette nebst Kreuz gestohlen. In Raiersdorf ist in der kleinen Kirche auf dem Stachelberg ebenfalls der Opferstock beraubt worden, und zwar von einem Manne, der vorher mit einem Einsiedler auf dem Kreuzwege gebetet hatte.

— Heidelberg, 29. Nov. Die Kunstwollfabrik von Gebr. Reis in Friedrichsfeld ist niedergebrannt. 250 Personen wurden dadurch arbeitslos.

— Breslau, 29. Nov. Die Lubaner Tuchindustrie, eine der bedeutendsten Deutschlands verzeichnet einen merklichen Rückgang. Anstatt der sonstigen Ueberstunden zur Weihnachtszeit werden gegenwärtig Arbeiter entlassen.

— Verdun, 29. Nov. Das lenkbare Luftschiff Patrie erlitt heute beim Aufstieg einem Bruch der Schraube und mußte 17 Km. von der Stadt entfernt landen.

— Toulon, 30. Nov. Im Dachgeschoß des Stadthauses wurde eine mit Melinit gefüllte und mit einer Lunte versehene Bombe aufgefunden. Sie wurde nach dem Gemeindelaboratorium gebracht, um daselbst untersucht zu werden.

— Konstantinopel, 29. Nov. In Sniope am Schwarzen Meere sind unter den russisch-mohammedanischen aus Odessa mit einem Dampfer angekommenen Pilgern innerhalb 24 Stunden mehr als 30 Cholerafälle vorgekommen.

Soziales.

Zum Ablauf der Tarifverträge im deutschen Baugewerbe im Jahre 1908.

Der Verein der Arbeitgeber-Verbände für das Baugewerbe in Rheinland und Westfalen schreibt: Am heutigen Tage, dem 30. November, haben sämtliche dem „Deutschen Arbeitgeberbunde" angehörigen Unterverbände, in welchen die Tarifver-

träge mit den Arbeitnehmern im Jahre 1908 ablaufen, die Kündigung dieser Verträge eingereicht, unter gleichzeitiger Uebersendung von neuen Vertragsentwürfen. Diese Vertragsentwürfe sind einheitlich auf einem normalen Vertragsentwurf aufgebaut, welcher von dem „Deutschen Arbeitgeberbunde" vorgeschrieben und wörtlich in den Verträgen wiederzugeben ist.

Auch der „Mitteldeutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe mit dem Sitze in Frankfurt a. M." und der „Verein der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in Rheinland und Westfalen", die ebenfalls Verbände des Deutschen Bundes sind, haben die Kündigung der Verträge am Samstag, dem 30. November, bewirkt. Die beiden eben genannten großen Verbände werden für die in Betracht kommenden Bezirke je einen einheitlichen Vertrag abschließen und sind übereingekommen, in allen Fragen vollständig Hand in Hand zu gehen. Es dürften bisher im Deutschen Baugewerbe noch keine Verträge, welche sich über so große Gebietsteile erstrecken, abgeschlossen worden sein, als dies im nächsten Jahre der Fall sein wird. Die Verbände der Arbeitgeber kommen dadurch einem seitens der Arbeiterorganisationen überall zum Ausdruck gebrachten Wunsche, Verträge abzuschließen, entgegen.

Die neuen Verträge zeigen im wesentlichen dasselbe Bild der schon in früheren Jahren mit den Arbeiterorganisationen abgeschlossenen. Die normale Arbeitszeit soll 10 Stunden betragen, sie darf nicht weiter herabgesetzt werden. Der Arbeitslohn soll trotz der ungünstigen Konjunktur nicht herabgesetzt werden. Nicht nur im Interesse des Baugewerbes, sondern auch im allgemeinen Interesse liegt es zweifellos, daß Tarifverträge abgeschlossen werden.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 29. Nov.

]·[**Katholischer Arbeiterverein.** Bei dem gestrigen Familienabend machte der Präses, Herr Kaplan Effing, im Anschluß an die Begrüßungsansprache zunächst einige geschäftliche Mitteilungen. U. a. erinnerte er an die Wichtigkeit des Vorkursus, namentlich für die jüngeren Mitglieder, ferner verwies er auf die Weihnachtsexerzitien in Münster, für welche noch bis spätens zum nächsten Sonntag Anmeldungen entgegen genommen werden. Hierauf gab er in längerer, mit Zitaten durchsetzter Rede eine übersichtliche Inhaltsangabe des herrlichen Epos. „Dreizehnlinden", von Friedrich Weber, der bedeutendsten dichterischer Schöpfung neuerer Zeit, in welcher der Verfasser die Christianisierung des heidnischen Sachsenvolkes schildert. Im Anschluß an diesen lehrreichen orientierenden Vortrag fanden Deklamationen aus „Dreizehnlinden" und sodann Vorführung von 65 prächtigen Lichtbildern, letztere nach den Illustrationen der Prachtausgabe von „Dreizehnlinden" angefertigt, statt. Die prächtigen, von Herrn Kaplan Oestermark gestellten und von Herrn Kaplan Effing erläuterten Lichtbilder, behandelten zunächst Einiges aus dem Leben und Werdegang des Dichters und sodann den Schauplatz des Epos und die in ihm vorkommenden Personen usw. Die Schönheit des Epos und der historische Hintergrund desselben traten somit in gleicher Weise packend in die Erscheinung und fanden bei dem in außerordentlich großer Anzahl erschienenen Publikum die dankbarste und beifälligste Aufnahme.

*)„) **Der Eisenbahn-Verein Bocholt** veranstaltete gestern nachmittag in der Rotenburg zum Besten des Eisenbahntöchterhorts eine in Konzert, Theater und Aufführung lebender Bilder bestehende Familien-Vorstellung, die sich eines überaus guten Besuches erfreuen konnte. Nachdem Herr Bahnhofs-Vorsteher Temhel auf die Bedeutung des Arrangements hingewiesen hatte, folgte zunächst nach einer Musik-Piece die Aufführung des 2aktigen Lustspiels „Die beiden Namensvettern", die lebhaften Beifall fand. Im 2. Teil wurde eine Reihe lebender Bilder aus dem Kriege 1870/71 gestellt. Die prächtig wirkenden Bilder (Des Kriegers Abschied, Unter dem roten Kreuze, Der treue Kamerad, Des Mütterchens Feldpostpaket, Weihnachten im Feindesland, Heldentod, Heimkehrende Krieger, Glücklich zu Haus) denen jedesmal eine Deklamation und eine Musik-Piece voraufging, fanden größtes Interesse und dankbarste Aufnahme. Der 3. Teil des Programms verzeichnete außer mehreren Musikstücken die Aufführung des 3aktigen Lustspiels „Wer nicht hören will, muß fühlen", die ebenfalls gut in Szene ging und reichen Beifall fand. Zum Schlusse der Aufführung dankte Herr Bahnhofsvorsteher Temhel den Anwesenden für den zahlreichen Besuch, wodurch es dem Eisenbahnverein ermöglicht wurde, eine ansehnliche Summe als Ertrag dieser Veranstaltung dem Eisenbahn-Töchterhort zuzuführen.

(*„) **Der Webermeister-Verein** hielt gestern vormittag im Vereinslokale „Zum großen Kurfürsten" seine Monats-Versammlung ab. Die Mitglieder waren fast vollzählig erschienen. Auf der Tagesordnung stand: Aufnahme neuer Mitglieder, Vorstandswahl und Verschiedenes. Es wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Der Vorsitzende Herr Joseph Ehling wurde per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Weiter wurden gewählt bezw. wiedergewählt die Herren Kamps, Inkerfurth, Lehmkuhl, Hoffmann und Hüls, welche auch alle die Wahl annahmen. Bei Punkt Verschiedenes handelte es sich hauptsächlich um Besprechung bezüglich der diesjährigen Weihnachtsfeier. Man kam dabei zu dem Beschluß, dasselbe in ähnlicher Weise wie voriges Jahr wieder zu begehen. Wegen vorgerückter Zeit mußten noch einige Sachen für die nächste Versammlung zurückgestellt werden.

** **1. Konzert des Instrumental-Vereins.** Die Konzerte des Instrumental-Vereins sind unbestreitbar alljährlich der Glanzpunkt der hiesigen Konzertsaison. Dem gestrigen Tage aber dürfte sowohl in der Geschichte des Vereins wie im hiesigen musikalischen Leben überhaupt eine besondere Bedeutung beizumessen sein, denn mit dem gestrigen Konzerte, dem ersten der diesjährigen Saison, hat der Verein einen Kunstgenuß geboten, wie er schöner und köstlicher wohl noch nie hier zu finden gewesen. In der Hauptsache ist der gestrige großartige Erfolg ja zwar wohl der prächtigen Solistin Frl. Hedwig Kaufmann aus Berlin zuzurechnen, aber auch die Darbietungen des Vereins selbst standen auf bisher unerreichten Höhen, ein Beweis, wie eifrig und tüchtig man von der letztvergangenen Saison bis jetzt gearbeitet hat. Schon die erste Nummer des Programms, die Haydn'sche G-dur-Symphonie, ließ das deutlich erkennen. Trotz der nicht geringen Schwierigkeiten, die gerade diese Symphonie Haydns bietet, gelang sie doch vorzüglich dank des weit vervollkommneten Zusammenspiels. Auch die Reinheit und Klarheit ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Die beste Nummer des Vereinsorchesters aber dürfte die Ouverture zur Oper „Das Leben für den Zaren" von Glinka gewesen sein. An ihr wird wohl der schärfste Kritiker kaum etwas aussetzen gehabt haben, so klar, so rein und auch so packend im Vortrag wurde sie wiedergegeben. Nicht weniger wirkungsvoll kam auch „Träumerei" von E. Düffl zum Vortrag, die ganz besonders gefiel. Auch die übrigen Orchesternummern Pizzikato aus der Suite „Sylvia" von Delibes und Kriegsmarsch der Priester aus „Athalia" von Mendelssohn verfehlten ihre Wirkung nicht. In der Solistin des Abends, Frl. Hedwig Kaufmann, hatte der Verein, wie bereits bemerkt, eine ganz besonders tüchtige Kraft gewonnen. Die Kritiken, die wir zum Hinweis auf das Konzert dieser Tage gebracht, hatten nicht zuviel gesagt, wenn sie Frl. Kaufmann als eine berühmte Größe unter den Sängerinnen priesen. Jeder Konzertbesucher konnte das gestern bestätigen. Was sie bot, war einfach großartig. Ihr ausgewähltes Programm umfaßte 12 Nummern, Lieder von Mozart, Brahms, Wolf und mehrere Volkslieder. Gleich mit ihrem ersten Liede „Abendempfindung" von Mozart sang sie sich allen ins Herz hinein. Das war ein Vortrag! Die Stimme von Frl. Kaufmann ist ein prächtiger Sopran, der alle Vorzüge einer wohlausgebildeten und geschulten Stimme in sich vereinigt. Schon dies allein würde ihrem Gesang einen großen Erfolg verleihen; was ihn aber geradezu überwältigend und begeisternd macht, das ist der exzellente Vortrag. Hier merkt man die routinierte Opernsängerin. Die Auswahl ihrer Lieder ließ auch die volle Entfaltung ihrer schöpferischen Vortragskunst zu. Es waren meist recht bekannte Lieder, die sie vortrug, allein sie gewannen eben durch den großartigen Vortrag einen ganz eigenen Reiz, der bei jedem die Empfindung wachrief, als habe man diese Lieder noch nie gehört, als sei das etwas ganz Neues, was hier vorgetragen werde. Einen besonderen Eindruck erzielte sie mit zwei Liedern von Mozart, dem schon genannten „Abendempfindung" und dem neckischen Liedchen „Warnung"; die Liedchen scherzhaften und neckischen Inhalt, brachte sie überhaupt in einem unnachahmlichen, eindrucksvollen Vortrag heraus, der zur Begeisterung geradezu fortriß. Rauschender Beifall begleitete daher jedes Lied, der sich am Schlusse derart steigerte, daß sich die Sängerin einer Zugabe nicht entziehen konnte. Nicht unerwähnt wollen wir hier auch die verständnisvolle Begleitung des Herr Musikdirektor Baurs auf dem Flügel lassen, dem auch ein gut Teil der prächtigen Wirkung der Lieder zuzuschreiben sein dürfte. So hatte das gestrige Konzert einen bisher hier nie gesehenen Erfolg. Das überaus zahlreich erschienene Publikum — der ganze Saal, aus dem die Tische entfernt waren (auch ein begrüßenswerter Fortschritt), war bis in die äußerste Ecke dicht besetzt, — war sich, wie wir verschiedentlich hören konnten, darin einig, daß ein solch herrliches Konzert hier noch nicht gegeben wurde und daß man namentlich noch nie eine solche excellente Sängerin gehört habe. Der Verein kann mit berechtigtem Stolze auf den gestrigen Tag zurückblicken, namentlich aber auch der Vorstand des Vereins und der Dirigent Herr Langheinrich, dessen Tüchtigkeit und Energie es auch zu danken ist, wenn der Verein heute auf dieser glänzenden Höhe steht.

*** **Gastspiel des Weseler Stadttheaters.** Kommenden Mittwoch, den 4. November wird das Weseler Ensemble wiederum eine Vorstellung geben. Zur Aufführung gelangt das bekannte, und gern gesehene Schauspiel „Mutterseegen" oder „Die Perle von Savoyen" von W. Friedrichs. Die letzthin erfolgte Aufführung in Wesel erzielte einen vollen Erfolg.

* **Telephonverkehr.** An das hiesige Ortsfernsprechnetz ist folgende Sprechstelle neu angeschlossen worden: 335 Sigismund Weyl, Fabrikant, Karolingerstr. 352[9].

Neueste Nachrichten.

* Köln, 1. Dez. P. Friedrich Wilhelm Schmidt, Direktor des katholischen deutschen Pilgerhauses in Jerusalem, der am 20. November in Köln von einem Straßenbahnunfall betroffen und auf dem Krankenlager von einer Lungenentzündung befallen wurde, ist gestern (30. November) abend 7½ Uhr im Bingenhospital gestorben.

* Berlin, 30. Nov. Die Polenfraktion des Reichstags beschloß, wegen der Verleihung des Enteignungsrechts an die Ansiedlungskommission zu interpellieren.

* Berlin, 30. Nov. Aus dem Haag meldet das „Berl. Tagebl.", daß als Tag des Kaiserbesuches in Holland, Freitag der 13. Dezember in Aussicht genommen ist. Die holländische Königsfamilie wird sich daher am 12. nach Amsterdam begeben und im Schloß Wohnung nehmen. Das „Echo de Paris" meldet, daß große Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers getroffen werden. Zahlreiche deutsche Vereine in Holland wollen Abordnungen zu einer Audienz beim Kaiser entsenden.

* Finsterwalde, 30. Nov. Gestern abend wurde das Fuhrwerk des Bierverlegers Schulz aus Dobrilugk bei Schönborn an der Strecke Halle—Kottbus am Uebergange zu Schilda-Tröbitz von einem Schnellzuge, der 8 Uhr 4 Min. Finsterwalde verläßt, erfaßt und zertrümmert. Der Besitzer und die beiden Pferde wurden überfahren und getötet. Der Unglücksfall ist darauf zurückzuführen, daß die Schranke von einem entfernten Wärter bedient wird und Nebel herrschte.

* Rom, 30. Nov. Papst Pius X. empfing in Privataudienz den neuernannten Nuntius von München, Msgr. Frühwirth, welcher heute die Bischofsweihe empfangen hat.

* Lalla Marnia, 30. Nov. Der Angriff der Marokkaner scheiterte vollständig. Sie zogen sich unter Mitnahme ihrer Toten zurück. Nur ein Toter und mehrere Verwundete blieben auf dem Schlachtfelde liegen. Auf französischer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen.

* Paris, 30. Nov. Ein Telegramm des Generals Lautey bestätigt die schon bekannten Ereignisse am Kißfluße und den Rückzug der Marokkaner. Die französischen Verstärkungen konzentrieren sich bei Bu Djenau unter dem Befehl des Obersten Braulieres. Die Vorhut ist bereits in Bab el Kassah eingetroffen. Die Marokkaner scheinen sich bei Aghbal konzentrieren zu wollen, wohin sie Lebensmittel und Munition geschafft haben. Die Hafenstädte sind gesichert. Am Kiß sind heute vormittag von einem Dampfer Verstärkungen gelandet und in Oran ist eine Reserve gebildet worden.

h London, 30. Nov. (Telegr.) Daily Telegraph meldet aus New-York: Ein sehr folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe von Waterbruck. Ein Eisenbahnzug fuhr in eine mit Arbeitern vollbesetzte Straßenbahn, als diese die Bahnkreuzung übersetzen wollte. 8 Personen wurden getötet und 10 schwer verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde zerschmettert. Die Insassen des Wagens wurden nach allen Richtungen geschleudert. Der Wagenführer versuchte, als er die Gefahr sah, zu bremsen, es war ihm aber nicht mehr möglich den Wagen zum Stehen zu bringen. Auch er wurde getötet. Der Streckenwärter und der Lokomotivführer des Eisenbahnzuges wurden verhaftet.

* London, 30. Nov. Hiesige Blätter erhielten Nachrichten aus Lissabon, daß ein mit großer Macht einsetzender Sturm Bäume entwurzelte und zahlreiche Telegraphen-Leitungen zerstörte, ebenso größere Verkehrsstörungen verursachte, indem zahlreiche Straßenbahnwagen aus den Schienen geworfen wurden. Viele Personen wurden ernstlich verletzt; es herschte eine große Panik; zahlreiche Bewohner flüchteten aus den Häusern.

Eingesandt.*)

Ein letztes Wort! Nochmals tritt der Ortsverein Bocholt des Verbandes der deutschen Buchdrucker vor die Oeffentlichkeit, um die „Beweise" **für** den „sozialdemokratischen" Buchdruckerverband die der Einsender L. des Artikels in Nr. 321. des „Bocholter Volksblattes" vorzuführen für nötig hält, auf ihren reellen Wert zu prüfen.

Nachdem die Buchdruckergehülfen nach seiner Meinung „sich im Irrtum befinden", wenn sie glauben, der Verband habe mit der Sozialdemokratie nichts zu tun, führt er als 1. Beweis der sozialdemokratischen Gesinnung des Verbandes die bekannte Preßfehde des Korrespondent-Redakteurs mit der „Leipz. Vztg.", einem führenden sozialdem. Organ, an. Ein aus einem Artikel Rexhäusers herausgerissener Satz, dessen Sinn dahin zu verstehen ist, daß die Buchdrucker auch mal mit den Sozialdemokraten sympathisiert haben, hat es dem Einsender angetan. Weiß denn der Herr Einsender aber nicht, warum Rexhäuser den Kampf mit der „Leipz. Vztg." geführt hat und noch führen muß? — Einzig und allein, weil dieser Zeitung der streng neutrale Standpunkt des Buchdrucker-Verbandes schwer im Magen liegt, und sich nicht damit befreunden kann, daß der Buchdruckerverband eine neutrale Gewerkschaft ist, die die härtesten Kämpfe nach rechts **und** links zu bestehen hat, um ihre Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Und wenn Rexhäuser schrieb, daß die Buchdrucker mit der „Sozialdemokratie" durch dick und dünn gegangen sind, so ist das doch keineswegs ein Beweis für die „rote Gesinnung" des Verbandes. Daß vom Arbeiterstandpunkt auch die Praxis ein Zusammengehen z. B. der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften ermöglicht, haben vor 3 Jahren die Bergleute des Ruhrkohlenreviers bewiesen, die durch das einträchtige Zusammenarbeiten des christl. Bergarbeiterverbandes mit der sozialdemokratischen Bergarbeiter-Organisation sich wenigstens einen bedeutenden Achtungserfolg gesichert haben. Und hätte man sich dieser manchmal sehr praktischen Methode in Bocholt nicht verschlossen, dann wäre z. B. bei dem Streik bei der Firma Elsinghorst sicherlich die Firma unterlegen.

Der 2. Beweis, den der Einsender in dem Satz: „Noch ist die Sozialdemokratie . . . ." anführt, fällt in sich selbst zusammen. Bezeichnend ist es schon, wenn der Einsender L. diesen Satz, der aus einem Eingesandt an den „Korrespondent" stammt, der Redaktion an die Rockschöße hängen will. Der Herr Einsender weiß dies ganz genau, und er weiß auch, daß keine Redaktion, (auch die der „Westd. Arbeiterztg.") die Verantwortung für ein Eingesandt übernimmt. Weiß der Herr Einsender ferner nicht, daß man Redakteur Gasch hat fallen lassen wegen seiner sozialistischen Ideen und daß er infolge einer Urabstimmung unter den Buchdruckergehilfen seinen Redakteur-Posten am „Korrespondent" quittieren mußte? Genügt es dem Herrn Einsender, wenn wir ihm auf die öffentliche Erklärung Rexhäusers aufmerksam machen, daß von den bekannten Organisationsführern des Verbandes keiner der sozialdemokr. Partei angehört, von der Redaktion des „Korr." überhaupt niemand. Für Leute mit objektiven Denkungsvermögen und einer kleinen Dosis politischer Einsicht wird dies wohl genügen.

Auch der als Beweis angeführte Ausspruch des Vorsitzenden der General-Kommissionen Deutschlands, Legien, kann für uns in keiner Weise bindend sein. Ist der Herr Einsender aber ein aufmerksamer Leser des „Korrespondent", dann muß er auch wissen, daß dieser Ausspruch Legiens den schärfsten Widerspruch hervorgerufen hat. Mancher Arbeiter- oder Gewerkschaftsführer anderer Richtung hat auch schon Behauptungen aufgestellt, die nicht direkt widersprochen wurden, aber doch am liebsten für „blöde Auslassungen" erklärt worden wären.

Daß diese ewigen Anempfehlen wegen unserer einwandfrei dastehenden Neutralität auch im Prinzipalslager keine Billigung findet, mag ein Ausspruch des Buchdruckereibesitzers Herrn Otto-Krefeld, Verleger des hl. apostol. Stuhles, beweisen, der in der Tarifausschußsitzung im vorigen Jahre erklärte: „Nach Ansicht der Prinzipale wird in der Oeffentlichkeit dem Verbande der deutschen Buchdrucker mit Unrecht der Vorwurf gemacht, daß er eine sozialdemokratische Gewerkschaft sei. Dieser Vorwurf ist unrichtig . . . . . Auch wir Prinzipale wollen und können es nicht gelten lassen, daß der Verband als sozialdemokratisch bezeichnet wird. Dagegen legen wir ausdrücklich Protest ein." Auch ein Beweis für den „sozialdemokratischen" Buchdrucker-Verband! Aber Herr Einsender, es gibt eine sehr große Anzahl katholischer Verbandsmitglieder, die offen und frei dem kath. Arbeiterverein, dem Volksverein, dem Windthorstbund, dem Gesellenvereine, teils sogar dem Vorstande, anzehören; diesen Mitgliedern wurde aber seitens des Verbandes nicht das geringste in den Weg gelegt. Der Buchdrucker-Verband läßt eben jedem seiner Mitglieder vollste und garantierte Freiheit in seiner politischen und religiösen Ueberzeugung. Hat nicht früher selbst die „Westd. Arbeiterztg." unsern Verband als eine wahrhaft neutrale Gewerkschaft gepriesen und zum Eintritt in denselben ermuntert?! Aber seitdem der Gutenberg-Bund an der Brust der christl. Gewerkschaften sein kümmerliches Dasein fristet und trotzdem an galoppierender Schwindsucht leidet, muß der „sozialdemokratische" Verband herhalten. Hinc illae lacrimae! Wir Bocholter Buchdrucker aber, die wir hier, abseits der großen Heeresstraße gewissermaßen als Vorposten ausgestellt sind, wir werden unsere erkannten Feinde von jetzt an noch schärfer beobachten. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn wir den gewaltigen wohltätigen Einfluß unserer Organisation auf das ganze Buchdruckergewerbe dartun wollten. Aber wir sind ja daran gewöhnt, daß einzelne Personen sich einbilden, die eminent verschiedenartig liegenden Organisationen sicher beurteilen zu können. Wir sind aber dieser Ansicht nicht, glauben vielmehr, daß das geistige Auge dieser nicht so weitschauend ist, um über die mustergiltige und vor allen Dingen (trotz der Anzweiflungen, des Herrn Einsenders), völlig neutralen Organisation des Deutschen Buchdrucker Verbandes ein Urteil abgeben zu können.

Aber verehrter Herr Anonymus Sie sind durchschaut! Es ist Ihnen nicht darum zu tun, den nach Ihrer Meinung „nicht" neutralen Standtpunkt des Verbandes nachzuweisen, sondern Sie möchten gern die Werbetrommel für den „in den letzten Zuckungen sich seines Christentums erst erinnernden Gutenberg-Bundes" rühren. Wohlan denn! Wir können Ihnen kaltlächelnd zurufen: „„Sero venientibus ossa! — Den Zaspätkommenden gehören die Knochen!"

*) Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion bezüglich Form und Inhalt dem Leserkreis gegenüber keine Verantwortung.

Hohe Auszeichnung. Auf der III. Deutschen Kochkunst-Ausstellung ist „Das Neue Auerlicht", bestes hängendes Gasglühlicht, mit einem Ehrenpreise und der Goldenen Medaille bedacht worden, die es damit zum zweiten Male erhält. Die Bestrahlung der ausgestellten kulinarischen Genüsse durch das prächtige, ungemein helle Licht war von außerordentlich günstiger Wirkung. Allgemein bekannt dürfte es sein, daß „Das Neue Auerlicht" trotz seiner anerkannten Vorzüge 1/10 % weniger Gas verbraucht als das stehende Gasglühlicht, so daß die verhältnismäßig geringen Installationskosten durch die große Gasersparnis bald gedeckt werden. Die Auerlichtgesellschaft Berlin O. 17 hat mit dieser Auszeichnung ihren Weltruf abermals befestigt.

Die Firma **J. Weck,** G. m. b. H. **Oeflingen** (Amt Säckingen) Baden, die auf der Jubiläumsausstellung Mannheim in hervorragender Weise ihre weltbekannten Konservengläser 2c. ausgestellt hatte, erhielt in der gewerblichen und industriellen Abteilung die „Silberne Medaille". Auf der Spezialausstellung für Hauskonserven erhielt die Firma J. Weck, G. m. b. H. Oeflingen: 1 silber-vergoldete Medaille, 2 silberne Medaillen und 1 Ehrendiplom. Die drei höchsten Auszeichnungen, namentlich die drei Ehrenpreise Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Baden neben 47 weiteren Auszeichnungen sind an solche Aussteller verliehen, welche Konserven ausschließlich in den weltbekannten Weck'schen Gläsern ausgestellt hatten.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke Kufeke Kindermehl Krankenkost Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Zum Besuche unserer

Nikolaus- und Weihnachtsausstellung

laden ergebenst ein

J. & A. Temming, Bocholt.



Dem lieben Gott hat es gefallen, Freitag abend 11½ Uhr mein liebes Töchterchen und unser Schwesterchen

Antonia

im zarten Alter von 24 Tagen zu sich in den Himmel zu nehmen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

Bocholt, den 29. Novbr. 1907.

Wwe. Heinr. Benning u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Montag nachmittag 1¼ Uhr vom Sterbehause (Marienstr. 1) aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Ein hiesiges Fabrikgeschäft, mechan. Weberei, sucht zum baldigen Eintritt einen

Kommis,

welcher mit der Buchführung, Korrespondenz und der Fabrikation baumwollener Waren vertraut ist.

Gefl. schriftliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sub **G. T. 26** befördert die Expedition d. Bl.

Wir suchen einen tüchtigen

Heizer und Maschinisten.

Ersterer bevorzugt.

Büning, Wegmann & Cie., Rhede.

Jugendlicher

Arbeiter

zum Füllen von Cops-Kistchen gesucht.

Schuster & Dübigk.

Ein älterer, zuverlässiger

Schlosser

gesucht.

Maschinenfabrik u. Eisengießerei Dieckm u & Tangerding Nachf.

Wir such für unser Musterzimmer einen

jung 'n Mann

(gelernter Buchbinder bevorzugt).

Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

---

4 Zimmer-Wohnung

ohne Zubehör in besserem Hause von alleinstehendem Herrn sofort gesucht.

Offerten unter **F. B. 500** an die Expedition d. Bl.

Eine Oberwohnung

(4 Räume) an stille Leute zu vermieten.

Jacob Seesing,
Dingerloer Chaussee.

Eine Wohnung

von 2 bis 3 Räumen ist an eine allein stehende Person oder an ein junges Ehepaar zu vermieten.

Wallamstraße 740/16,
beim Klarissenkloster.

Frdl. möblierte Zimmer

mit voller Pension

zu vermieten.

Centralhotel.

Bitte von jetzt an zu sprechen:

In Bocholt: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

An den übrigen Tagen in **Wesel, Hohestraße 441** (10 Minuten vom Bahnhof).

Ständiger Vertreter in Bocholt:

Herr Zahnarzt Stelnsiepe.

Konr. Boers,

prakt. Zahnarzt,

Bocholt, Königstraße 34.

Fernruf 306.

---

10 % Rabatt

(Nikolaus-Woche)

von Sonntag, den 1. bis 8. Dezember auf sämtliche Wintersachen.

Um mit den Pelzen ganz zu räumen, gebe noch **5 Prozent** extra.

Bernh. Feldhaus,

Weiss- und Wollwaren-Geschäft,

36 Hohenzollernstrasse 36.



Bilderbücher, Märchenbücher, Erzählungsbücher,

Geschenkwerke

in allen Preislagen,

Unterhaltungs- u. Gesellschaftsspiele

in reichhaltiger Auswahl

empfehlen

J. & A. Temming,

Buchhandlung.

Bocholter Dampf-Schön-Färberei und Chemische Waschanstalt

von

Jakob Ingenschay,

Kasinowall Nr. 425.

Damen- und Herrengarderoben, Möbelstoffe, Teppiche, Stickereien,

Pelze

etc. werden in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen gereinigt oder gefärbt.

Zur Verhütung von Regenflecken und Einkrempen der Stoffe empfehle ich meine **Dekatur-Anstalt.**

Kostenloses Abholen und Zustellen der Sachen.

Patentiertes Reinigungsverfahren D. R.-P. Nr. 87 274.

Annahmestellen am Platze: **Fr. Schmeink,** Niederbruch, Frau **F. Stockmann,** Langenbergstrasse, **Wilhelmine Wink,** Otsertor, **Wilhelmine Wink,** Ravarditor, **Ilting,** Westend, **Jos. Overbeck,** Aaltener Chaussee, u. **Howestädt,** Gothenstr.-Ecke.

Empfehlenswerte

Gebet- und Erbauungsbücher

für christliche Jungfrauen.

Der Edelstein der gottgeweihten Jungfräulichkeit.

Von P. Philibert Seebök, Ord. Fr. Min.

Preis: In Leinwand geb. 1.80 Mk.

Die katholische Jungfrau.

Von Dr. J. Praxmarer, Religionslehrer.

Preis: In Leinwand geb. 1.25 Mk.

Jesus und die Jungfrau.

Vollständiges Unterrichts- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen aller Stände.

Preis: In Leder geb. 3.— Mk.

Die christliche Jungfrau in ihrem Gebet und Wandel.

Von P. Jos. Waldner.

Preis: In Leinwand geb. 2.— Mk.

Jesus, die Krone der Jungfrauen.

Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Jungfrauen.

Von P. Jos. Waldner.

Preis: In Leinwand geb. 1.50 Mk.

Himmlischer Liliengarten.

Gebet- und Andachtsbuch für christliche Jungfrauen.

Preis: In Leinwand geb. 1.50 Mk.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,

Buchhandlung, Bocholt.

Landwirtschaftl. Kreisverein Borken.

Abteilung Westen.

Es sollen mit Unterstützung durch den Verein im diesseitigen Bezirk **Bullenstationen** eingerichtet werden. Bewerber wollen sich beim Schriftführer des Vereins, Herrn Lehrer Holle, melden

Der Vorstand.

Verlegte meine Wohnung

von Nordstraße 14

nach Ecke Ravardi- u. Nobelstr. 279

(neben Wirtschaft Joseph Weissing).

Frau Schneider, Hebamme.

J. & F. Biergans

empfehlen:

Handschuhe für Damen, für Herren, für Kinder in allen Ausführungen.	**Damen-Gürtel** in Leder, in Seide, in Gummi.
Unterzeuge in allen Größen und Preislagen.	**Seide und Sammet** zu Blusen um damit zu räumen zu Einkaufspreis.
Damen-Blusen Kostüm-Röcke Unterröcke.	**Taschentücher** in allen Preislagen von 3 Pfg. an.
Schlipse. Aparte Neuheiten!	**Broschen, Uhrketten und Hutnadeln.** — Pariser Fabrikat! —
Haarschmuck in hundertfältiger Ausführung.	**Kinder-Hauben, Damen-Hauben, Kinder-Filzhüte** zu Einkaufspreisen.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend zur Mitteilung, daß ich mich als

Hebamme

hier niedergelassen habe.

Frau Kamphausen,

Bocholt. Blücherstrasse 34.

Unentbehrlich für Jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Wwe. Wilh. Steinkamp

Oststr. 34. Nordstr. 6.

Kolonialwaren

in nur anerkannt guten Qualitäten.

Spezialität: ff. gebrannte Kaffees.

Windthorst-Bund.

Heute abend 8¼ Uhr:

Versammlung.

Unterrichtskursus.

Haasenstein & Vogler A.G

i

Vergessen Sie nicht den Punkt auf dem „i" beim Inseriren, denn ohne **Haasenstein & Vogler, A.G., Köln a. Rh., Hohestr. 115 B, i** inseriren Sie unvorteilhaft.

Papier-Stoff-Wäsche

empfehlen

J. & A. Temming.

Frische Monnikendamer

Bratbückinge

empfiehlt

Lebensmittelhandlung Fortuna.

Lebertran,

garantiert echten

Dorsch-Lebertran

zum Einnehmen

empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz,

Kirchstraße 3.

Habe noch einige gut gereiste **Brieftauben** abzugeben.

Christ. Franken,
Eiekenhof, Friesenstr. 310.

Ein gold. Trauring

vom Ravarditor bis Neutor verloren.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein schwarzes

Umschlagtuch

gefunden.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Kleiner Haushund,

½ bis 1 g Jahr alt, kurzhaarig, gelb, braun oder schwarz (nicht weiß) zu kaufen esucht.

Wilhelm Jansen.
Barloer Weg 803/12.

Ein schwarzbrauner Hund

zugelaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.